

(Simburger Tageblatt)

Kennungspreis: 1 Blatt 30 Pf.
 vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr 15 Pf.
 die Geplagten Harmoniepreis oder deren Raum.
 Reklamen die 91 mm breite Zeiträume 30 Pf.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

78. Jahrg.

Der Bezirksausschuß.

1 Bulle, Lahnraffe, von gelber Farbe, 15 Monate

Uffingen, den 10. August 1915.

Genf, 10. Aug. (T. U.) In einigen der misglückten Saarbrüder Expedition gewidmeten Besprechungen erkennt man die Unzufriedenheit der französischen Kreise mit dem Chef des französischen Fluggewerks, General Hirschauer, an.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Aug. (W. I. B. Amtl.) Schwärzere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga—Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung. Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Rowno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinen-gewehre auf 16.

Ostlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebauten Czernow-Bor-Stellung konnte vom Feind nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Czernow-Bor und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich von Ostrow wurde genommen.

Ostlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feind geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Versetzung mit linksen Flügel die Gegend von Kaluczyn; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten von Woytsch heute früh die feindlichen Nachstellungen beiderseits Zeblanda (westlich von Ladow); es wurden über tausend Gefangene gemacht.

Die verbündeten Truppen sind in Angriffen gegen feindliche Stellungen hinter den Wschizna (südwestlich von Radzyn), der Wschizna (westlich von Barozew) sowie in der Linie Ostrow—Uhrusk. Am oberen Bug und an der Huta-Lipa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem raschen Rückzuge aus Galizien und in dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Ernteprodukte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Taten jetzt, wo sie nicht mehr in von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 11. Aug. (W. I. B. Amtl.) Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die in der Einfahrt zu dem Mands-Archipel liegende besetzte Schäreninsel Atoe an. Sie zwangen durch ihre Feuer in der Einfahrt stehende russische Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der „Malarow“-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen. Am gleichen Tage trieben deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingang zum Rigaischen Meerbusen, gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen, sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine: (gez.) Behnde.

Wien, 11. Aug. (W. I. B. Richtamt.) Amtl. wird verlautbart: 11. August 1915, mittags: Die über den Biepr vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Rost und setzten die Verfolgung in nordwestlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tismenica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow-Uhrusk neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Räumung Rigas.

Stockholm, 10. Aug. (T. U.) Die Räumung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das Rote Kreuz, die Kanäle des Militärchefs und Polizei verließen die Stadt. Die Gummiabfabrik von Proodnit, die Tausende von Arbeitern beschäftigte, stellte den Betrieb ein. Die Stadtverwaltung gibt Kopferzetteln wegen Mangels an Kleingeld heraus. General Kurlow droht Hausdurchsuchungen und strenge Bestrafung für spekulative Geldhändler an. Nach Petersburger Blättern sind auch die Geistlichen, Band- und Postbeamten und die Eisenbahner nach Moskau abgereist. Viele Deutsche

sind zwangsweise nach Petersburg abgeführt. Die russischen angeordnete Einziehung der Reunehnjährigen hatte ein flüchtiges Ergebnis. Die Drücker sind allgemein. Die Russen behaupten die jungen Leute, ihr Alter nicht zu kennen. Der Petersburger Stadthauptmann ließ deshalb ein Register sämtlicher junger Leute anlegen. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß jeder männliche Bewohner sich auf der Polizei einen Paß oder eine Altersbescheinigung zu holen hat.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Kristiania, 10. Aug. (W. I. B. Richtamt.) Die englandfreundlichen „Tidens Tegn“ schreiben: Die Mitteleuropäer haben allen Grund, mit den Ergebnissen, die ihre energische mit hervortragender Luchtheit durchgeführte Offensive an der Ostfront ihnen gebracht hat, zufrieden zu sein. Die Verluste der Russen im verflochtenen Jahre sind so ungeheuer gewesen, was Personal und Material anlangt, daß die vollständige Neugestaltung kaum im Laufe von Wochen oder wenigen Monaten sich bewerkstelligen lassen wird. Selbst mit den russischen Dimensionen vor dem Auge wirkt die Gefangenenzahl von 9000 Offizieren und 1300 000 Soldaten geradezu überwältigend. Die Zahl der Geschütze, die die Russen in den Händen der Feinde zurückgelassen haben, beläuft sich auf ungefähr 5000, fast so viel als die, womit die Deutschen bei Kriegsausbruch ins Feld rückten. Derartige Verluste lassen sich nicht im Handumdrehen ersetzen, so unermesslich die Hilfsquellen des Landes auch sein mögen.

Die Russen beschließen ihre eigenen Truppen.

Tilsit, 11. Aug. (T. U.) Während der kürzlichen Kämpfe in dem Lamena-Abchnitt wurde das Artilleriefeuer auf die feindliche Schützengrabenlinie plötzlich abgebrochen. Durch das Scherenschnitzwerk war bemerkt worden — der Divisionsgeneral hat es selbst gesehen — daß hinter der beschossenen russischen Schützengrabenlinie eine andere Schützengrabenlinie aufgetaucht und die erste unter Feuer nahm. Die Truppen seien an diesem Tage zuweilen durcheinandergelassen, und so konnte zunächst angenommen werden, daß eine unserer Abteilungen dem Gegner auf nahe Entfernung in den Rücken gekommen sei. Beim genaueren Hinsehen aber zeigte es sich, daß die Russen gegen diese neue Schützengrabenlinie nicht Front machten, während diese fortfuhr, nach ihnen zu schießen. Die weitere Beobachtung ergab dann, daß die hintere Schützengrabenlinie rechts und links von einem Stabe umschwärmt wurde, um sie zum Vorgehen zu bringen; auch erhielten sie Befehl, auf ihre vorderen Kameraden zu schießen, um sie zum Vorgehen zu bringen. Diese von Gefangenen schon so oft berichtete schauerhafte Methode hat in diesem Falle durch den Augenchein unserer Offiziere ihre Bestätigung gefunden.

Wie die Russen sich zurückziehen.

„Ruhige Slowo“ schildert den Rückzug der Russen von den Stellungen an der Bura wie folgt: Bereits Ende Juni war der Befehl gegeben worden, aus den Städten alle Gegenstände aus Kupfer, Messing, Stahl usw. auszuführen. Alle Fabrikmaschinen wurden systematisch abmontiert, Räder, Rohre und Treibriemen verladen und alles das ins Innere Rußlands geschafft. Gleichzeitig wurde den Bauern befohlen, die Ernte auf den Feldern einzubringen. Jede Bauernfamilie mußte Proviant für einen Monat zurückbehalten und den ganzen Rest der Ernte abliefern, worauf diese entweder vernichtet oder ausgeführt und den Bauern eine entsprechende Vergütung ausbezahlt wurde. Die Soldaten halfen den Bauern beim Übernachten des noch unreifen Kornes. Gewisse Getreidearten, wie Roggen, Gerste, sowie Kartoffeln wurden mit Hilfe besonderer Maschinen, die den Spinnnamen „Blufschiff“ (Preße) erhielten, vernichtet. Nach der Beendigung der Ausfuhr der Maschinen und der Erntearbeiten begann die Umsiedelung der Beamten, und endlich begannen auch die Einwohner abzureisen. Den Befehl machte die Arbeit der Sappeure, die alles vernichteten, was dem Feinde nützlich sein könnte. Besonders grandios war die „Liquidation“ der Stadt Ziradow. Es blieben dort nur einige hundert Obdachlose, einsame Greise und Greisinnen und die Frauen, die ihren Wohnort nicht verlassen wollten. Gegen vier Uhr nachmittags begannen die Sappeure ihre Arbeit. Einer nach dem andern fielen die riesigen Fabrikshöfe, elf an der Zahl, und stürzten mit gewaltigem Krach, wie abgemacht. Unter dem Dröhnen der Phosphorpatronen hob sich höher und höher die Loh der Feuersbrünste. Ein Meer von Flammen war die gewaltige Fläche, die von den bekannten „Ziradower Manufakturen“, dem größten Eisenblechwerk dieser Art in Rußland, eingenommen war. Allein das Gebäude der „Neuen Spinnerei“ beherbergte 2800 große Maschinen. Daneben brannten die Tischlerei, die Strumpfweberei, die Abteilung für farbige Stoffe, das Kolossal-

gebäude der Flachstrodmerei, der Wasserturm, was die Administration nicht ausgeführt hatte, in

Erbeutete Weichschiffe.

Berlin, 11. Aug. (Zent. Bl.) Wie die „Ztg.“ berichtet, sind unseren Truppen bei ihren Vorstößen in Polen auch zahlreiche russische Weichschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer in weiters verhältnismäßig recht schnell, und die Fahrwege ten bereits in der Weichschiffahrt gute Dienste zu leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehörten auch die ersten Weichschiffsmotorschiffe, die polnischen Radsschlepper „Magyar“ und „Pollad“, die im Frieden zwischen Warschau Lanchiffe schlepten. Eins von diesen Schiffen kam schon vor einiger Zeit, mit einem Dampfer in Schlepp, nach Thorn.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 11. Aug. (W. I. B. Richtamt.) Amtl. wird verlautbart: 11. August 1915, mittags: Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der Küstenländischen Front nahm wieder an Umfang. Rande des Plateaus von Dobberdo griffen starke Kräfte unsere Stellungen östlich Monfalcone an. Die blieben nach erbittertem Kampfe ausnahmslos in unserer Hand. Der abgewiesene Gegner erlitt namentlich durch unser Artillerie schwere Verluste. Zwei Angreifer nach Westen vorspringenden Plateaus wurden durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Görzer Berg versuchten sich die Italiener bei Verona näher heranzutreten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Der Dunkelheit der Zagroda (südöstlich Plava) erfolgte feindlicher Angriff mißling ebenfalls wie der vorhergehende. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage verändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Die Lage an den Dardanellen.

Von der holländ. Grenze, 10. Aug. (Zent. Bl.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ enthält eine ausführliche Darstellung über die Lage an den Dardanellen aus der seines jüngst nach Konstantinopel zurückgekehrten Berichterstatters, der die Lage sehr günstig für die Türkei beurteilt. Am Schluß seiner Ausfuhrung äußert er: Nach der Rückkehr von den Dardanellen muß ich, bis Ueberblick des Erlebten und Geschehenen bei völliger Unparteilichkeit beurteilen dürften, daß es den Verbündeten Feinden nicht gelingen wird, diese Stellung zu wältigen, und daß sie durch diese Stellung hindurch auf dem Weg nach Konstantinopel nehmen können.

Außerungen des Sultans.

Berlin, 11. Aug. (Zent. Bl.) Vor kurzem hat ein Berliner Blatt eine Unterredung mit dem bekannten rutzgen Professor Israel, der den Sultan erfolgreich interviewt hat. In dieser Unterredung war auch u. a. die Rede, daß der Sultan den Professor beauftragt habe, wenn er nach Berlin zurückkehrt, dem Kaiser zu sagen, daß der Sultan nicht ein Freund wie der König von Italien sei, sondern er sein Wort stets und unverbrüchlich halten werde. Bezug darauf schreibt gestern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „In der ausländischen Presse werden die angeblichen Äußerungen des Sultans verbreitet, der nach Mitteilungen einer hiesigen Zeitung dem General Professor Dr. Israel gegenüber getan haben sollte. Wir durch Rückfrage bei Herrn Professor Israel selbst haben, sind seine Mitteilungen in einigen Punkten wieder gegeben worden, insbesondere auch die Äußerungen des Sultans; der Sultan hat lediglich seinem schmerzlichen dauern darüber Ausdruck gegeben, daß sich Italien in seiner freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei auf die Seite unserer Gegner geschlagen habe. Als einen Äußerung den Kaiser hat Professor Israel die Äußerung des Sultans niemals aufgeführt. Wir können bestätigen, daß Professor Israel der deutschen Regierung politische Mitteilungen, ohne weiter auf die Worte des Schultheißen achtet.“

Fürster Schildbach erkannte, daß er in eine furchtbare Lage geraten, daß er erlappt war. Er hatte von dem einen tödlich verwundeten Kameraden gesprochen, den er Schultheißen überbringen sollte. Was den Brief anlangt, so war dies wohl Wahrheit, aber der Brief, den er Schultheißen übergeben sollte, war nicht von einem Kameraden, sondern von dem Reichsfeldmarschall Erzherzog von Oesterreich, dem Sieger und Befehlshaber der deutschen Truppen. Aber er konnte ihn jetzt nicht mehr zurückgeben — er konnte nicht einmal mehr den Schultheißen, der mit wohlwollenden, freundlichen Blicken betrachtete, sondern mußte auf gut Glück den Brief übergeben. Die zige Möglichkeit war noch, daß der General wenigstens noch so aufdringlich sein und Kenntnis von einem durch den Schultheißen gerichteten Brief verlangen werde.

Der Förster zog doch mit einigem Zittern und dem Brief des Erzherzogs hervor, den er bisher verwahrt und gehütet hatte, und ihn dem Schultheißen reichend, sagte er:

„Der Brief ist privater Natur, Herr Schultheißen, und bin beauftragt worden, Ihnen denselben persönlich zu übergeben.“

Der Schultheißen nahm den Brief, den ihm der Erzherzog entgegenstreckte. Als er das Siegel eines Aufgebots betrachtet hatte, fuhr er leicht zusammen. Dem General war dies nicht entgangen; sein Blick heftete sich auf das Siegel und er verslang es förmlich mit den Augen.

Als der Schultheißen jetzt, ehe er den Brief in eine höfliche Bewegung mit der Hand machte, um den Duvignot zum Niederlassen auf einem der Stühle einzuladen, sagte dieser mit einem spöttischen Lächeln, das mehr Grinsen glich:

„Ich danke, habe keine Zeit, mich hier niederzusetzen, wollte nur dabei sein, wie sich hier der Chasseur seines trages erledigt und den ansehend so wichtigen Brief seinen Empfänger übergibt, denn ich wollte noch nicht das Märchen mit dem Brief glauben, aber ich sehe, daß dem so ist — es muß sehr dringend sein, das Schicksal (Fortsetzung folgt.)“

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

„Ich habe einen Brief von einem gefallenen Kameraden zu bringen, der mich bat, ihn sofort an seine Adresse zu befördern, da eine Gefahr damit verbunden sei,“ sagte der Förster endlich.

„Seid Ihr deshalb Eurer Abtheilung von Hanau hierher zuvorgelassen?“

„Ja, Herr General.“

Der General trat auf die Schwelle der Türe, die der Diener ihm unterdeh dienstfertig geöffnet hatte. Der Förster sah ihn schon im nächsten Augenblick mit unfähiger Erleichterung verschwinden — aber der General sagte, den Kopf zurückwerfend, mit einem strengen, harten Ton:

„Folgt mir.“

Dem Förster blieb natürlich keine Wahl, er mußte dem Befehl gehorchen. Er trat in das Zimmer, das dem General zum Empfang diente; derselbe bedeutete ihm, näher heranzutreten, indem er selbst an das Fenster trat.

„Zeigt mir doch einmal den Brief Eures gefallenen Kameraden,“ sagte der General.

„Herr General, Sie werden mich entschuldigen, ich habe meinem Kameraden geloben müssen, den Brief nur an den Schultheißen selbst auszuliefern.“

„Ihr seid sehr gewissenhaft, Chasseur von der dritten Schwadron zu Pferde. So etwas habe ich gerne und achte das; geht also hinaus und übergebt den Brief dem Schultheißen; da ich aber einmal neugierig bin, was in dem Brief steht, mag den Ihr so dringend behandelt und nicht aus der Hand geben dürft, so werde ich mit zum Schultheißen gehen, kommt und folgt mir.“

Der General schritt voran aus dem Zimmer, und der Förster mußte ihm folgen. Die beiden Männer überschritten einen Vorplatz und dann noch eine Treppe hinauf, der General schritt in dem Hause vollständig lundig zu sein. Als sie in das nächste Stockwerk gelangt waren, klopfte der General energisch an eine der hohen Flügeltüren. Ohne aber erst das „Herein“ abzuwarten, öffnete er die Türe und winkte dem Förster, mit einzutreten, indem er voranging.

Seiten des Sultans nicht überbracht hat." Der Sultan
also, und das festzustellen, ist der Zweck der Mitteilung
Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", keine den König
Italien klandestine Neuerung getan.

Macedonische Deputierte beim griechischen Ministerpräsidenten.

Paris, 10. Aug. (Z. U.) Eine Meldung des
„Temps“ aus Athen zufolge begaben sich gestern nachmittag
macedonische Deputierte zum Ministerpräsidenten Sunaris,
um gegen die Idee einer territorialen Abtretung an irgend
eine benachbarte Macht zu protestieren.

Die Einkommensteuer in der Reichsduma.

Petersburg, 10. Aug. (Z. U.) Im Laufe einer
nächsten Sitzungen wird die Duma den Gesetzesantrag
über die Einkommensteuer diskutieren, dessen Annahme
erwartet ist. Die Einkommensteuer wird Gesetzesgeltung ab
Januar 1916 erlangen.

Die rumänischen Gesandten von Paris.

Kopenhagen, 10. Aug. (Z. U.) Wie aus Paris
gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte von dort abge-
reist. Man nimmt an, daß die Abreise mit der endgültigen
Entscheidung Rumäniens zusammenhängt.

Die antijapanische Bewegung in China.

Paris, 10. Aug. (Z. U. Privatmeldung.) Der
„Temps“ meldet aus Peking, daß der japanische Gesandte bei
der chinesischen Regierung gegen die antijapanische Bewegung,
die in China immer stärker wird, protestierte.

Karl von Schweden beschäftigt die russisch- deutschen Invalidenzüge.

Stockholm, 10. Aug. Prinz Karl, ein Bruder des
Königs, beschäftigt hier die ersten Züge, die einerseits nach
Helsingborg, andererseits nach Haparanda gehen und deutsch-
russische Kriegsinvaliden durch Schweden transportieren. Die
russische und schwedische Regierung haben jetzt zusammen 700 000
Kronen vorgeschossen, um die ersten Kosten zu decken.

Haftender Handel mit Untauglichkeitszeugnissen.

London, 10. Aug. (Z. U.) In der „Daily Mail“
steht ein Oberst, daß ein lebhafter Handel mit ärztlichen
Zeugnissen über die Untauglichkeit zum Kriegsdienst statt-
findet. Täglich untaugliche Leute begeben sich zur Unter-
suchung und verkaufen dann ihr Untauglichkeitszeugnis.

Aus dem Dienst entlassen.

Amsterdam, 10. Aug. (Z. U.) Seit Wochen enthält
die englische Presse eine fast täglich erscheinende Rubrik
der salomonischen Ueberlieferung: „Aus dem Dienst ent-
lassen.“ So zählt die „Daily Mail“ vom Montag beispie-
lhaft vier Offiziere auf, die vom Kriegsgericht aus der
Armee der Offiziere gestrichen wurden. Die Gründe
werden nur in den seltensten Fällen bekanntgegeben.

Amerikanische Truppen bleiben auf Haiti.

Washington, 10. Aug. (Z. U. Privatmeldung.)
Zur Meldung des „Newport Herald“ bleiben die ameri-
kanischen Truppen, die auf Haiti gelandet wurden, in der
Insel, bis eine stabile und ehrbare Regierung eingesetzt
ist. Die Eingehung der Fonds zur Bezahlung der fran-
zösischen Gläubiger geschieht ist.

Serbien schmolzt nicht.

Paris, 10. Aug. (Z. U.) Der ehemalige serbische
Minister erklärte einem Korrespondenten des
„Journal“, daß die Gerüchte, wonach Serbien schmolzt,
unbegründet sind, vorderst unläugbar zu bleiben, nicht wahr
ist. Es sei zwar richtig, daß in Serbien Unbehagen herrsche,
es sei kein entmutigendes Unbehagen, sondern ent-
weder einer Ueberreizung der öffentlichen Meinung,
die mußte die serbische Regierung das Volk beruhigen,
daß glauben könnte, es werde von allen Seiten geopfert
auf der Balkanhalbinsel die Speise des Krieges
tragen. Es sei notwendig, die Einigung der Balkan-
länder herbeizuführen; dies sei jedoch nur möglich,
wenn sich gegenseitig zu Konzessionen verstehe.

Berlin, 11. Aug. Im Reichsamt des Innern ist
vorläufig zum Schutze der Schwesterntracht
erlassen, deren baldige Verabschiedung an den Bundesrat
gewünscht wird, da sich in der freiwilligen Kranken-
pflege Mißstände gezeigt haben, die ein solches Ge-
setz machen.

Schlagnahme der alten Getreideernte.

Berlin, 11. Aug. Am kommenden Montag, den 16.
d. d. durch Bundesratsverordnung festgesetzte Ter-
min alle noch aus dem alten Erntejahr vorhande-
nen Getreide- und Mehl für den kommunalen
Verbrauch sind, in dessen Bezirken sie sich be-
finden, am 16. August aus der letzten oder aus
früheren Getreide- und Mehl, allein oder gemischt,
abzurufen, ist verpflichtet, die Vorräte bis zum
1. September dem kommunalen Lagerungsamt des Lagerungs-
ortes, des Eigentümers getrennt, anzugeben. Auf
den nach Entziffern angezeigt werden. Es unterliegen
alle an gedrucktem Brotgetreide und an Mehl,
welchem Besitzer zusammen 25 Rilo nicht übersteigen,
Anzeigepflicht. Außerdem brauchen Vorräte, die
dem kommunalen Lagerungsamt an Händler, Verarbeiter oder
sonstigen Personen abgegeben sind, nicht an-
gegeben zu werden. Die kommunalen Lagerungsämter der
Bereiche bis zum 31. d. Mts. Anzeige über alle
bestehenden und beschlagnahmten Vorräte.

Schikanen über den zukünftigen Frieden.

Berlin, 11. Aug. (Zens. Bl.) Zwischen der ame-
rikanischen Nachrichtenagentur „United Press“ und
dem Reichsamt fand folgender Tele-
graphischer Austausch statt:

11. Aug. An Seine Majestät den Deutschen
Kaiser in Berlin. Die „United Press“, die 700
Amerikanische Blätter bedient, ersucht Eure
Majestät, ihr in diesem Augenblick des größten
Erfolges des deutschen Sieges in Polen zu telegraphi-
schen Bedeutung über die Grundlagen, die Deutschland
an den europäischen Frieden zu sichern und
sichersten zu fördern. Dürfen wir erwidern,
daß auf die unermeßlichen Möglichkeiten hin-
sichtlich des Friedens entstehen, wenn endgültige und
unverrückte formuliert werden könnten?

folgendes Antworttelegramm:
Der Präsident der „United Press“, New York:
Der Kaiser bedauert, aus prinzipiellen Grün-
den nicht zu sein, dem Ersuchen der „United
Press“ eine Erklärung des Erfolges der ver-
stärkten und österreichisch-ungarischen Heere zu en-
twerfen. Ich die Ehre habe, Sie hiervon zu benach-
richtigen, daß Deutschland vor

allem hofft, daß dieser Sieg das Ende des
Krieges beschleunigen werde. Zu gleicher Zeit
erwarte ich Sie, sich daran zu erinnern, daß der Kaiser in
allen seinen Erklärungen, zuletzt noch am 31. Juli d. Js.,
gedauert hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft,
der sowohl Deutschland als den Mächten, die an der Seite
Deutschlands die großen Schlachten ausfechten, die Sicher-
heiten gibt, die für die nationale Zukunft auf die Dauer not-
wendig sind. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus
wird dieser Friede, den wir anstreben, allen Na-
tionen die Freiheit des Meeres sichern, und er
wird jeder Nation die Möglichkeit bieten, dem Werke des
Fortschritts und der Zivilisation durch einen freien und
weltumspannenden Handel zu dienen.

geg. Beihmann Hollweg.

Frankreich bekommt Kriegsbrot

Paris, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dem
„Petit Parisien“ zufolge hat die Kammer am Samstag
einen Gesetzesantrag des Sozialisten Long angenommen zu
dem Antrage über den Ankauf und Verkauf von Getreide
und Mehl, wonach künftig zur Brotherstellung nur bis zu
74 Prozent ausgemahlene Mehl verwendet werden darf.
Außerdem muß das Mehl bei der Brotherstellung einen Zu-
satz von mindestens fünf Prozent Roggen-, Mais- oder Ma-
nacamehl enthalten.

Paris, 9. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der
„Temps“ wendet sich heftig gegen den von der Kammer an-
genommenen Gesetzesantrag zum Ankauf von Getreide und Mehl
sowie gegen den Zusatzantrag über die Mehlmischung für die
Brotherstellung. Der „Temps“ hofft, daß der Senat den
Antrag verwerfen werde, denn der Antrag vermindere das
Fallen des Getreidepreises. Es bestehe für Frankreich keine
Notwendigkeit, Kriegsbrot zu essen, denn die Verbündeten be-
sahen die Seeherrschaft. Man hätte nicht nötig gehabt, das
deutsche Kriegsbrot nachzuahmen, aber das man sich in
Frankreich zur Genüge lustig gemacht habe.

Hus England.

London, 10. Aug. (Z. U.) In einer Zuschrift
an die „Times“ fordert ein in London sehr bekannter Geis-
tlicher strengere Maßregeln gegen das übermäßige Trinken
besonders der Frauen und beschreibt die Ausfälle, die man
Samstags in den großen Verkehrsstraßen beobachten kann.

Hus Rußland.

Petersburg, 11. Aug. (Z. U.) Die Ausbreitung
der Cholera in Petersburg läßt sich nicht mehr vertuschen, ob-
wohl behördlicherseits die Krankheit fast immer nur als akute
Darmkrankheit bezeichnet wird. Der Petersburger Ober-
bürgermeister, Graf Tolstoi, hat bei der Sanitätsverwaltung
um die Erlaubnis nachgesucht, die Einwohner von dem Aus-
bruch der Epidemie in Kenntnis zu setzen. Die städtische
Sanitätsverwaltung hat in sechs Krankenhäusern Cholera-
baracken aufgestellt. Unter dem Vorhitz des Petersburger
Stadthauptmanns, Fürsten Obolonski, fand eine Sitzung
der Vergesellschaft statt, in der über die zu treffenden Maßregeln
beraten wurde.

Russische Besorgnis über die Politik der Polen.

Paris, 10. Aug. (Z. U.) Der Petersburger Kor-
respondent des „Temps“ berichtet, daß die russische Bevöl-
kerung die Aufgabe von Warschau mit Ruhe und Ergeben-
heit ausgenommen hat. Die öffentliche Meinung war durch
die Erklärungen des Generalstabs schon seit einiger Zeit auf
den Fall der Stadt vorbereitet. Weniger beruhigt ist man
über das weitere Verhalten der Polen, und man fragt sich,
ob dieselben auch weiterhin dieselbe Politik verfolgen werden.

Unsere braven Sanitätshunde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt folgende Leistungen un-
serer braven Sanitätshunde zusammen:
Der Chef einer Sanitätskompanie schreibt:
„Es wurden zwei Schwerverwundete gefunden, die sich
im dichtesten Gestrüpp zum Schutz vor den Geschossen derart
versteckt hatten, daß sie von den Krankenträgern nicht ent-
deckt werden konnten. In einem verlassenen Gehöft wurden
zwei Verwundete gefunden und im Gelände zwei Verprengte
mit einem Schwerverwundeten, die ganz erschöpft waren und
die Richtung verloren hatten. „Eherlos“ fand in einem
verlassenen Schützengraben einen Schwerverwundeten, der schon
zwei Tage dort gelegen, in einem anderen Graben einen Ver-
wundeten, der auch schon zwei Tage gelegen, im Walde im
dichtesten Gestrüpp einen Landsturmman, der ebenfalls schon
zwei Tage dort lag, in einem zerfallenen Hause noch zwei
Verwundete. „Nero“ fand mit „Bill“ sechs Schwerverwun-
dete in verschiedenen Gräben, „Nero“ noch zwei Verwundete
in einem verlassenen Schützengraben.“

Der Kommandeur einer Sanitätskompanie berichtet:
In den Gefechten bei T. und R. haben sich die Hunde
ganz besonders bewährt. Es war ein dichter, hügeliger
Buschwald mit versteckt liegenden Höhlen abzulösen. Für
seine Leistungen wurde der Kriegsfreiwillige und Sanitäts-
hundführer J. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes aus-
gezeichnet.

Der Rittmeister und Kommandeur der Sanitätskompanie
3. Armeekorps schreibt in seinem Bericht:
Die Kompanie hat die Zuteilung von Sanitätshunden
mit Freuden begrüßt. Die Hunde haben sich dank vorzüg-
licher Ausbildung sehr gut bewährt und treffliche Dienste
geleistet. Es sind viele recht versteckt liegende Verwundete,
die meist sehr schwer verletzt waren, durch sie gefunden wor-
den. Auch hat die Auffindung von gefallenen russischen
Offizieren zur Erlangung wichtiger Meldebücher und Stützen
geführt. Die Hundeführer fassen ihren Dienst ernst auf
und führen sich tadellos.

Aus den Vögeln berichtet der Chef einer Sanitäts-
kompanie:
Am ... begannen hier in dem äußerst schwierigen,
waldreichen Gelände äußerst heftige Kämpfe, die vier Tage
lang ununterbrochen angehalten haben und in denen die
Franzosen völlig zurückgeschlagen wurden. Hundeführer und
Hunde haben sich in diesen Kämpfen hervorragend bewährt.
Für die armen Verwundeten ist dadurch, daß sie jetzt mit
ziemlicher Sicherheit darauf rechnen können, infolge der Hunde-
suche nicht übersehen zu werden und nicht elendig zu Grunde
zu gehen, wie durch Verbluten, Erfrieren usw., ein großer
Teil der Schrecken des Krieges genommen. Die Hunde sind
im Interesse der menschlichen Kriegführung unbedingt not-
wendig, und in einem Gelände, wie hier, überhaupt nicht zu
entbehren. Das Schlachtfeld ist an jedem Tage zweimal
— einmal hin, einmal zurück — von den Hunden abgelaucht
worden, und es ist unmöglich, daß Verwundete liegen ge-
blieben sind. Ohne Hunde aber ist in solchem Gelände keine
Sicherheit gegeben.

Der führende Offizier eines Krankenträgerzuges mit Sanitätsabteilung berichtet:

Zur nächtlichen Suche nach dem Durchbruchversuch der
Franzosen nahm ich selbst den Führer S. mit seinem Hunde
„Schlank“ mit. Da gemeldet war, daß in der Nähe einer
Brückentafel noch Verwundete liegen sollten, ließ ich S.
die Brückentafel mit seinem Hunde abtastieren. Trotz ziem-
lich heftigen Gewehrfeuers und einzelner Granatausschläge
suchte „Schlank“ zuerst die völlig zusammengekauerte Leiche
und dann das Vorgelände in tadellos ruhiger und sicherer
Weise ab. Die Tätigkeit war durch ständiges Wbleuchten
der Gegend mit Scheinwerfern und Laternen überdies noch
ganz erheblich erschwert. Gegen 500 Meter an den Park-
rand von ... (noch vor dem Schloßpark) liegen die Schützengräben
des Feindes) arbeitete „Schlank“ vor. Der Erfolg
seines Suchens waren 13 teils leicht, teils sehr schwer
Verwundete, die ohne den Hund nach meiner Kenntnis des
Geländes nicht gefunden worden wären. An der Art der
Tätigkeit „Schlanks“ verdient hervorgehoben zu werden,
daß das sehr temperamentovolle Tier mit Ausnahme eines
einzigsten leisen und kurzen Lautgebens beim Auffinden des
ersten Verwundeten sehr behutsam, aber dennoch schneidrig
vorging und sich allein durch Pfiff und gestülpte Befehls-
worte leiten ließ. Der Hund arbeitete ohne Leine und ent-
fernte sich nie mehr als 25 Meter von seinem Herrn.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. August 1915.

Das Eiserne Kreuz wurde dem siebenjährigen
Kriegsfreiwilligen Gefreiten Karl Neunzerling,
Sohn der verstorbenen Frau Schneidermeister Paul Neun-
zerling von hier, verliehen.

Bienenzüchter. Eine Bienenzüchterver-
sammlung hält die Sektion Limburg nächsten Sonntag,
den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in der Gastwirtschaft
„Stefanshügel“ ab.

Feuerzeug sollte den Schulkindern von den Eltern
nicht erreichbar gemacht werden. Gestern wurde durch Kin-
der in der Untergasse ein Feuer angezündet, wodurch viel Auf-
regung verursacht wurde. Das Feuer wurde durch Anwohner
gelöscht. Bei dieser Gelegenheit hätte leicht das Hofkorn
eines Grundstücks zum Hause Untere Schiede 5 verdrennen
können; auch geriet eine dicht dabei gelegene Schreinerei in
Gefahr. Es ist im Interesse der Allgemeinheit unbedingt
darauf zu achten, daß Kindern kein Feuerzeug überlassen wird,
da diese mit derartigen Spielereien nicht nur andere, sondern
auch sich selbst gefährden.

Der Kwak. Als erfrischendes Getränk für unsere
tapferen Soldaten sowie die Verwundeten in den Lazaretten
dürfte besonders in der heißen warmen Jahreszeit kein
anderes so zu empfehlen sein, als der Kwak. Durch Ein-
führung dieses Getränkes, dem die Russen ihre hohe Aus-
dauer und Gesundheit zuschreiben, würde unserem Vaterlande
ein großer Dienst geleistet werden. Seine außerordentliche
Billigkeit und Belohnlichkeit sichern ihm seine Ueberlegen-
heit über alle kühlen Konzentrat-Getränkemittel. Kwak ist
von jedermann schnell zu bereiten. Es gibt schäumende und
nichtschäumende Kwak-Arten. — Man kann zu seiner Be-
reitung verwenden: Gersten-, Roggen-, Buchweizenmehl oder
Gerste, wie Erdbeeren, Kirschen, Äpfel, Birnen, Preisel-
beeren oder auch Sauerkraut und dergleichen. Da hier nicht
alle Zubereitungsanweisungen veröffentlicht werden können,
sei noch mitgeteilt, daß Geheimrat Professor Robert in
Kroft ein Buchlein über den Kwak schrieb (Halle, Verlag
von Louis u. Grohe), das etwa 70 verschiedene Bereitungs-
arten enthält. Wenn wir unseren braven Kriegern wohl-
wollen, so geben wir ihnen Kwak.

Zweifelhafte oder schädliche Arznei-
mittel. Vielfach werden den im Felde stehenden Trup-
pen als Liebesgaben aus der Heimat Haus- und Arznei-
mittel gesandt. Der Auswahl gerade solcher Gaben liegt
die gute Absicht zu Grunde, die Soldaten möglichst gegen
die in der wärmeren Jahreszeit leicht auftretenden Unpäß-
lichkeiten und Beschwerden zu schützen. Hierbei wird indes
übersehen, daß mit der Verwendung solcher Mittel der be-
absichtigte Zweck in den meisten Fällen nicht erreicht, da-
gegen häufig einer Verschlimmerung der Krankheiten Vor-
schub geleistet wird. Der Besitz von Haus- und Arznei-
mitteln schließt nämlich die Gefahr in sich, daß die Sol-
daten, die sich über die Natur ihres Leidens meistens nicht
klar sind, sie ohne ärztliche Einwilligung anwenden und
dadurch häufig zur Verschlechterung ihres Zustandes beitra-
gen, mindestens aber die ärztliche Behandlung hinaus-
schieben. Um solchen Uebelständen vorzubeugen, kann nur
dringend empfohlen werden, die Verwendung von Haus-
und Arzneimitteln ins Feld ganz zu unterlassen, zumal von
der Heeresverwaltung dafür gesorgt wird, daß die zur Be-
kämpfung etwa auftretender Erkrankungen erforderlichen Me-
dikamente usw. stets zur Stelle sind.

Berlin, 11. Aug. (Zens. Bl.) In russischen Blät-
tern wurde verbreitet, Hindenburg habe im Gouvernement
Saratow ein Landgut von 3000 Dekjatinen besessen, und er
habe jetzt dieses Landgut an einen Beamten des russischen
Ministeriums für 300 000 Rubel verkauft. Nunmehr wird
dem „Ruhloze Slowo“ aus Saratow gemeldet, daß alle
in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über den erfolgten An-
kauf eines Hindenburg-Gutes den Tatsachen nicht entsprechen.
Eine vom Bezirksgericht in Saratow vorgenommene Re-
vision ergab, daß das 9500 Dekjatinen umfassende Gut der
Frau von Hindenburg im Jahre 1906 zum Preise von
1 100 000 Rubel an die Bauern-Agrar-Bank verkauft wurde.
Frau von Hindenburg hat ihr Gut selten besucht, noch seltener
aber kam Herr von Hindenburg nach Rußland. Im Jahre
1905 ist das Gut bei den Agrarunruhen vollständig dema-
liert worden. Der Besitzerin als einer preussischen Staats-
angehörigen wurde eine sehr ansehnliche Schadenersatzsumme
ausgezahlt.

Bern, 11. Aug. Eine in Zürich versammelte Konferenz
von Vertretern der schweizerischen Schiffahrtsverbände, des
Wasserwirtschaftsverbandes, der Nordostschweizerischen Kraft-
werke A. G. und der interessierten Kantone sprach sich grund-
sätzlich für die Erweiterung der Schiffschleuse des Kraft-
werkes Eglsau im Interesse der künftigen Großschiff-
fahrt auf dem Rhein aus. Man erwartet jedoch vom
Großherzogtum Baden eine Beteiligung an den Kosten.

Jüdischer Gottesdienst.
Freitag abend 7 Uhr 15 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00
Minuten, Samstag nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 8 Uhr
35 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Freitag den 13. August 1915.
Morgens vielwolkeig, später meist heiter, nur strichweise
Gewitterbildung.

Wahrscheinliche Wärme 22° C.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Neuere unliebbare Erfahrungen veranlassen uns, wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 25. Juli 1910 aufmerksam zu machen, wonach über alle Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde die Rechnungen am Schlusse des betreffenden Kalendervierteljahres einzureichen sind.

In Zukunft muß bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Rechnungen der bereits früher angebotene Ausschluß der betreffenden Lieferanten pp. von ferneren Lieferungen und Arbeiten für die Stadt auf die Dauer von mindestens 2 Jahren erfolgen.

Sobald bringen wir nochmals in Erinnerung, daß alle Lieferungen für die Stadt nur auf Grund von Bestellscheinen zu erfolgen haben, daß wir nur solche Rechnungen anerkennen, denen die betreffenden Bestellscheine beigelegt sind.

Limburg a. L., den 12. März 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

1)63

Aufgebot.

Der Stultateur Karl August Epstein in Neesbach hat beantragt, den verstorbenen Karl Wilhelm Epstein, geboren 2. Januar 1882, zuletzt wohnhaft in Neesbach, für tot zu erklären.

Der bezeugte Verstorbenen wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 3. März 1916 vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Limburg, den 21. Juli 1915.

1)184

Königliches Amtsgericht.

Boissische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Boissischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Boissische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wilhelm & Co., Berlin, Kochstr. 20/21

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen); Geld- Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post- Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. Richard Defler, Verlag, Berlin SW. 29.

Modehaus

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

2x monatlich je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Verlag: Prof. Dr. Hermann von Jahn, Henry Schöner, Berlin W. 31.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.



Wasserdichte Kleidung

fürs Feld.

Regenhaut-Mäntel 22.- 30.-

Gummi-Mäntel 25.- 30.- 40.-

wasserdichte Unterwesten

in Gummistoff, Seide, Regenhaut.

Allein-Verkauf

der Armee-Schutz-Joppe und

Hose „Endlich trocken“.

Wilh. Lehnard senior.

Limburg, Kornmarkt 1.

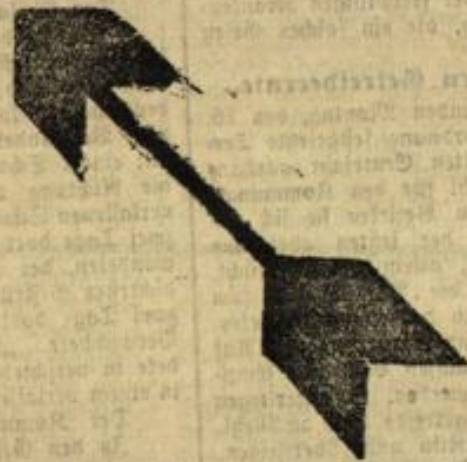
2)184

Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Ausführung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungsformulare, Rechnungsauszüge, Mahnbrieife, Mitteilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungsformulare, Lieferscheine, Lieferscheinebücher, Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speisekarten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zirkulare, Vergnügungseinladungen, Programme, Frachtbrieife, Paketadressen, Aufklebezettel, Wiegescheine, Reklamezettel, Prospekte. Preise billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger, Inhaber Moriz Wagner
Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit
gatem Erfolge in dem

Limburger
Anzeiger.

Ein Dreschwagen

(Fabrikat Lang)
zum billigen Preis
von 800 Mark
zu verkaufen. Liebhaber
ihre Adresse in der Expedi-
tion d. Bl. abgeben.

Ein Eisendreher

findet dauernde Beschäftigung
bei Maschinenfabrik
G. A. Hüfner
Limburg a. L.

Tapeten

in großer Auswahl
nicht

Aug. Döppner
Frankfurterstraße 11.

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Tagebuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebbare Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehmste illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 18 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenteiche, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgreichstes Inserationsorgan
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen halber
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post
nur 78 Pf., frei Haus durch
die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.
Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes
zu Originalpreisen entgegen.